

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 20.

Neuenbürg, Dienstag den 1. Februar

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Der Seifenfabrik Friedrich Jädel in Schwann beabsichtigt, auf seinem an der Ortsstraße Nr. 1 daselbst gelegenen Grundstück Parz. Nr. 36 ein Wohnhaus und an die Rückseite desselben anschließend eine Seifenfabrik zu erbauen. Etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben sind binnen 14 Tagen

beim Oberamt anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können solche in dem Verfahren nicht mehr geltend gemacht werden. Die Beschreibung, die Zeichnungen und die Pläne sind in der vorbezeichneten Zeit in der Oberamtskanzlei während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht aufgelegt.

Den 31. Januar 1885.

K. Oberamt.  
Neuße.

Arnbach.

### Holz-Verkauf.

Am Samstag den 7. Februar d. J. vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr

verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rathause:

- 11 Stück Säg- und Bauholz mit 4,74 Fm.,
- 160 St. Gerüststangen,
- 137 " Baustangen,
- 98 " Rößchen,
- 214 " Werkstangen I., II. u. III. Kl.,
- 618 " Hopfenstangen I., II. u. III. Kl.
- 34 " Reisstangen I. Kl.,
- 651 " " II. "
- 1218 " " III. "
- 2652 " " IV. "
- 2220 " " V. "

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 31. Januar 1885.

Schultheißenamt.  
Bucher.

### Privatnachrichten.

### Sägmühle-Verkauf oder Verpachtung.

Die Sägmühle bei Rohwaag a. G. wird unter sehr günstigen Bedingungen verkauft oder verpachtet.

Nähere Auskunft erteilt die  
Gewerbebank Baihingen a. G. e. G.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1885: 64560 Pers. mit 467,460,000 Mark  
Bankfonds ca. 121,600,000 Mark  
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. 156,000,000 Mark  
Neuer Zugang im Jahr 1884 38,100,000 Mark

Dividende 1885 für 1880:

43% der Jahres-Normalprämie nach dem alten Verteilungssystem,  
33% der Jahres-Normalprämie und 1,9% der Prämienreserve als erstmalige Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Verteilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normalprämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 34% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 103% als Gesamtdividende ergibt.

Neu Beitretende müssen sich bei der Antragstellung für das alte oder das neue System entscheiden.

Alles Nähere zu erfragen bei

Theod. Weiss in Neuenbürg.  
Lehrer Joh. Sppler in Wildbad.

Neuenbürg.

### Fruchtbrauntweine

40, 50, 60 und 70 S pr. Ltr.,

### Nordhäuser Korn-Brauntwein

80 S pr. Ltr. empfiehlt

Carl Buxenstein.

Neuenbürg.

Zieh- und Stoß-Güldenpumpen,  
Futterschneidmaschinen,  
Durstmaschinen u. Schmalzpressen,  
Doppel-, Fuß- u. Wagenwinden  
empfehlen  
Christian Genzle.  
Einen Lehrlingen sucht  
Der Obige.

Neuenbürg.

### Ein Logis

enthaltend 1 Zimmer, Küche, 2 Mansarden in der Gartenstraße, für eine einzelne Person geeignet, ist bis Georgi zu vermieten bei

Carl Frommer.

in 9 Tagen

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

### Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten

Johs. Rominger,

Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.  
Ernst Schall, Calw.

10 Preis-Medallien und Ehren-Diplome.  
Die Firma **Ed. Loewund** in Stuttgart empfiehlt ihre Specialitäten:

**Loewund's Malz-Extracte.**  
Malz-Extract, reines, gegen Husten, Catarrh, Heiserkeit, Keuchhusten, Brustleiden. Ist jetzt auch in 1/2 Flaschen zu haben à 60 S.

**Eisen-Malz-Extract,** gegenbleichsuchtu Blutarmuth, auch bei Kindern zu empfehlen.

**Kalk-Malz-Extract,** für knochenschwache scrophulöse Kinder u. spec. f. Lungenleidende.

**Chinin-Malz-Extract,** als diät. Kräftigungsmittel für Frauen u. Reconvalescenten.

**Leberthran-Malz-Extract,** sehr beliebte u. leicht verdauliche Mischung.

**Loewund's Malz-Extract-Bonbons**  
Preis 20 u. 40 S., die wirksamsten u. angenehmsten Hustenbonbons. In allen Apotheken à la carte zu haben. Prospekte gratis.





Neuenbürg.

### Haus-Verkauf.

Die Unterzeichnete beabsichtigt ihren abgetheilten Hausanteil mit eingerichteter Schlosserwerkstätte zu verkaufen. Auch kann der vorhandene in gutem Zustand erhaltene Schlosserwerkzeug, worunter eine bereits noch ganz neue Bohrmaschine mit erworben werden.

Ein Kauf kann jeden Tag mit mir abgeschlossen werden und lade hiezu Liebhaber freundlichst ein.

Den 30. Januar 1885.

Karl Rink Schlossers Wtw.

Neuenbürg.

### Gewässerte Stockfische

besten Qualität empfiehlt

Karl Mahler.

Nr. 122 des praktischen Wochenblatts für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ enthält:

Tizians Christus. — Wie wir Frauen sparen. — Meine Buchführung. — Lust, Licht und Wasser. — Das Alpenveilchen. — Die Vermählung. — Die Cholera. — Hauswirtschaftlicher Kalender für Februar. — Krankenpflegerinnen. — Bemalen von Gesellschaftskleidern. — Mittagsschläfchen. — Langames Sprechenlernen der Kinder. — Geographiepiel. — Decke aus Servietten. — Gestrichtes Tuch nebst Spitze. — Spitze zum Tuch. — Unser Fuchs Max. — Dicke Bohnen. — Reseda. — Schildläuse von Rebstößen zu vertreiben. — Rosenkohl. — Tapeten. — Oelfarbenflecke aus Sandstein zu entfernen. — Petroleum gegen den Hausschwamm. — Zu verhüten, daß das Silbergeschirr trüb werde. — Bindfaden zur Wurst. — Stockflecke aus Eichenparquet zu entfernen. — Hasenpastete. — Bunscheffenz. — Hirschwild nach St. Hubert. — Chartreuse. — Große geschmorte Gänseleber. — Gänseleberpudding. — Weißhauer von der Gans. — Vorzügliche Gänseleberpastete. — Küchenzettel. — Zahlenrätsel. — Fernsprecher. — Echo. — Anzeigen.

Probenummer gratis in allen Buchhandlungen und der Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden-N. — Preis vierteljährlich 1 M. — Notariell beglaubigte Auflage 70,000. — Wochenspruch:

### Kronik.

Deutschland.

#### Das sozialdemokratische Arbeiterschutzgesetz.

Es klingt zunächst recht blendend, der Entwurf des Arbeiterschutzgesetzes, wie ihn die Sozialdemokraten beim Reichstage eingebracht haben, leider wird man nur zu bald inne, daß die Herren Sozialdemokraten nur Thoren imponiren können und in ihrem Entwurfe nur Unausführbares oder Ueberflüssiges vorschlagen, es sei denn, daß die Welt ihre natürliche Ordnung ändere, damit die Pläne der Sozialdemokraten in Ausführung gebracht werden können.

In der Hauptsache singen natürlich die Sozialdemokraten das alte, bequeme Lied von der von ihnen erstrebten Verbesserung des Arbeiterlohes und soll zunächst der zehnstündige Normalarbeitstag und die

Abschaffung der Nachtarbeit eingeführt werden, als ob vielbeschäftigte Industrien, Etablissements mit Tag und Nacht im Gang zu haltenden Maschinen, ferner die Landwirtschaften zur Erntezeit und die Verkehrsanstalten sich durch Normalarbeitstage und Fehlen der Nachtarbeit die Lebensadern unterbinden lassen könnten. Freilich soll nach dem sozialdemokratischen Entwurfe das „Arbeitsamt unter Zustimmung der Arbeitskammer“ Ausnahmen davon machen dürfen. Es wird aber gar keinem Unternehmer einfallen, die Rentabilität seines Unternehmens vom Arbeitsamt abhängig machen zu lassen, er wird einfach seinen Arbeitern einen Vertrag vorlegen, wonach sie gegen entsprechende Entschädigung in Zeiten der Arbeitsfülle Ueberstunden arbeiten müssen, und wir sind überzeugt, daß jeder Arbeiter gern diese Gelegenheit benutzen wird, um eintretenden Falls wöchentlich einige Mark mehr zu verdienen.

Dann kommt nach dem sozialdemokratischen Entwurfe das Verbot, Kinder unter 14 Jahren zu gewerblicher Arbeit heranzuziehen. Dieses Verbot sollte man eigentlich einführen, um den arbeitenden Klassen einmal gründlich die lächerliche Hohlheit der sozialdemokratischen Ideen zu beweisen. Also Kinder von 11, 12, 13, 14 Jahren sollen nach der Schulzeit weder ihren Eltern bei dem Erwerbe helfen, noch eventuell sonst durch Arbeit ein paar Mark verdienen dürfen!

Gefangene Franzosen von 1870/71. Wohl die letzten Gefangenen aus dem Kriege von 1870/71, meint die „Köln. Volksztg.“, haben das Deutsche Reich verlassen. Am 27. ds. passierten, von Wesel kommend, den Kölner Centralbahnhof diejenigen Turkos, welche während ihrer Kriegsgefangenschaft einen Wächter ermordet hatten und deshalb zu langjähriger Festungsstrafe verurteilt waren. Die Leute sahen recht gut aus; die französische Regierung hatte sie mit neuer Montierung versehen.

Pforzheim. Brodpreise der Bäckergenossenschaft vom 1. Februar. Schwarzbrod 1. Sorte: lange Form, 2 Kilo 50 S, lange Form 1 Kilo 25 S, runde Form, 2 Kilo 48 S, runde Form 1 Kilo 24 S, Schwarzbrod 2. Sorte: 2 Kilo 38 S, 1 Weißbrod 17 S, 1 Tafelbrod 20 S.

### Württemberg.

Für die Zeit vom 14. April bis 11. Juli l. J. wird die Abhaltung eines Turnlehrerkurses an der Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart beabsichtigt. Zur Beteiligung an demselben werden Lehrer und Lehramtskandidaten, sowie andere jüngere, kräftige und unbescholtene Männer, welche in Gemeinden ansäßig sind, in welchen an der betreffenden Gelehrten- oder Realschule noch kein systematischer Turnunterricht oder ein solcher nur von häufig wechselnden Lehrern erteilt wird, ferner bereits in Verwendung stehende, aber noch nicht geprüfte Turnlehrer mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie während des Kurses ein angemessenes Taggeld und Ersatz der Kosten ihrer amtlichen Stellvertretung nebst Reisekosten-Entschädigung erhalten werden.

Die Meldungen zu dem Kurse sind mit amtlichen Belegen über Alter, Stand, Bildungslaufbahn, körperliche Tüchtigkeit und sittliches Verhalten bei der k. Kultministerial-Abteilung für Gelehrten- und Realschulen spätestens bis zum 14. März l. J. einzureichen.

Zur Bewerbung ausgeschrieben die bei dem Forstamt Neuenbürg erledigte Assistentenstelle.

Stuttgart, 31. Jan. Die volkswirtschaftl. Kommission der Kammer der Abgeordneten hat in ihrer gestern abgehaltenen Sitzung den Abgeordneten für Magold, Regierungsdirektor v. Luz, zum Berichterstatter über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beschaffung von Geldmitteln für den Eisenbahnbau, sowie für außerordentliche Bedürfnisse der Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverwaltung in der Finanzperiode 1885/1887 gewählt.

Heilbronn, 29. Jan. Einem hiesigen Goldwarenhändler wurde vor einigen Tagen ein zusammengeschlagener und ausgeglühter silberner Speiselechl, sowie sonstige Bruchstücke von Kirchengeläuten zum Kauf angeboten. Der Goldhändler machte der Polizei Mitteilung. Der Verkäufer wurde unter dem Verdachte des unrechtmäßigen Erwerbs dieser Gegenstände festgenommen. Bei der Durchsuchung fand man in den Taschen des Burschen Einbruchwerkzeuge und bald entpuppte sich derselbe als der erst kurz aus dem Zuchthaus entlassene Schreinergehilfe Christian Brüstle von Herlenbach. Da zugleich bekannt wurde, daß erst kürzlich in Durlach in der katholischen Kirche eingebrochen und daselbst verschiedenes geraubt wurde, so gestand der Verhaftete auf Vorhalt, diesen Einbruch verübt zu haben. (N. B.)

Lauffen a. N., 27. Jan. Heute mittag 12 Uhr, als der gemischte Personenzug, welcher um 1 Uhr in Heilbronn ankommt, seinen halbstündigen Aufenthalt hatte, waren von einem Personenwagen sämtliche Reisende bis auf einen ausgestiegen, um sich in der Bahnhofrestauration zu stärken. Der Zurückgebliebene leerte unterdessen die zurückgelassenen Taschen der Ausgestiegenen und wollte damit zu Fuß vollends nach Heilbronn reisen, woran er aber vom Bahnhofspersonal verhindert wurde. Nachdem ihm seine Beute wieder abgenommen war, wurde er dem Landjäger übergeben. (St. A.)

\* Herrenalb, 1. Februar. Das bekannte Schwarzwaldbad Herrenalb ging aus den Händen der Frau Oberstabsarzt Tüllmann Ww. in Berlin durch Vermittlung des Herrn Hermann Hoch in Mannheim in den Besitz des Herrn Dr. Merxagen in Mannheim über.

### Schweiz.

Der Bundesrat der Schweizer Republik hat einen in einer schweizerischen Stadt aufgegebenen Brief erhalten, in welchem demselben angezeigt wird, daß der Bundespalast demnächst in die Luft gesprengt werden solle. In Folge dessen sind die umfassendsten Maßregeln getroffen.





Miszellen.

Unterwegs.

Aus den Aufzeichnungen eines Polizeibeamten mitgeteilt von Karl Chop.

(Fortsetzung.)

„Nun, so will ich Ihnen sagen, wie ich mir den Hergang denke,“ entgegnete Reinhardt durch Sturms Festigkeit von neuem erbittert. „Die Folgen mögen dann über Ihr Haupt kommen. Sie haben früher, sagen wir bis zum Ausgange des diesjährigen Winters, einen falschen Bart getragen und sich allmählig den natürlichen wachsen lassen. Nur als Sie aus meinem Gasthause entwichen, haben Sie um Ihrer Sicherheit willen diese Maske abgenommen. So ist es gewesen; darauf möchte ich meinen Kopf verwetten. Anders ist die Sache nicht möglich.“

„Wetten Sie nicht, Herr Wirt, Sie verflören den Kopf,“ entgegnete Reinecke. „Nun, 's ist allerdings nur eine Meinung, aber ich sollte meinen, sie ließe sich halten.“

„Mir scheint die Vermutung des Wirtes denn doch auch wenigstens die Grenzen der Möglichkeit zu berühren,“ mußte ich beipflichten.

„Gleichwohl trifft sie die Wahrheit nicht,“ fuhr Reinecke fort. „Herr Sturm trug den ganzen Winter diesen natürlichen Vollbart, er trug ihn auch zur Zeit des sehr bedauerlichen Vorganges, welchen ich hier nicht näher erwähnen will. Er hat oft und namentlich bei jener Zahlung dicht neben mir gestanden, so daß ich den Bart deutlich genug gesehen habe. Ganz kurze Zeit darauf, gerade zu Ausgang dieses Winters, wurde Herr Sturm verhaftet und schon am dritten Tage danach erfolgte unsere Konfrontation. Ist es nicht so, Herr Sturm?“

„Ja, so war es allerdings,“ bestätigte der Gefangene schon wieder völlig tonlos.

„Auch bei dieser Konfrontation hatte ich das Aussehen Sturms unverändert gefunden,“ fuhr Reinecke fort. „Sie werden also, da ein solcher Bart nicht in wenig Wochen wächst, mir zugestehen müssen, daß sich Ihre Vermutung nicht aufrecht erhalten läßt.“

„Wenn sich die Sache so verhält, so hat Herr Reinecke sicher Recht,“ mußte ich beipflichten. „Bei der genauen Untersuchung, welche bei Einlieferung eines Inhaftierten in das Gefängnis stattfinden muß, könnte ein falscher Bart nicht eingeschmuggelt werden. Das ist absolut unmöglich.“

Da der etwas starkköpfige Wirt noch nicht überzeugt schien, sondern durch verschiedene Zeichen seine Zweifel kundgab, rief ich zu allem Ueberflusse noch den Gefangenwärter aus dem obern Zimmer herbei.

Er bestätigte unsere Erklärung durchweg; denn er hatte wenige Tage nach der Verhaftung und später zum Oefteren den Bart des Gefangenen auf dessen Wunsch ein wenig zugestutzt und konnte also mit Bestimmtheit ausagen, daß er kein Kunstprodukt unter den Händen gehabt habe.

Hierauf erwiderte der Wirt nichts mehr, aber er war auch durch diese Er-

mittlung noch nicht von seinem Irrtum überzeugt. Im Gegenteil, während ich nunmehr mit meinem Schützlinge die Treppe zum obern Stock ersteigen wollte, flüsterete er seinem treuen Christian noch in der Hausflur zu:

„Es ist dennoch der Fremde. Sieh nur, Christian, er hinkt sogar ein wenig mit dem linken Beine, ganz genau wie Jener.“

„Das Hinken ist auch nur Verstellung, Herr Reinhardt,“ entgegnete der biedere Hausknecht. „Trauen Sie um des Himmels willen dem Burischen nicht. Wenn der Burische laufen will, so ist ihm nichts, gar nichts vom Hinken anzumerken. Ich habe es damals gesehen, als ich ihm im Felde begegnete, und die Louise hat es auch gesehen. Heida, Heida, wie schnell ging das quer über das Feld und wie geschmeidig und gelenk. Wie ein Hase lief er, Herr Reinhardt.“

Ich blieb stehen wie angewurzelt. Was war das? Die Worte des Hausknechts hatten in das nächtliche Dunkel plötzlich ein so grelles Licht geworfen, daß mir schwindelte und daß ich einige Minuten brauchte, um mich klar zusammenzufassen. Wohl hatte ich während der letzten Verhandlungen im Zimmer momentan gezweifelt, ob alle Anwesenden wirklich von derselben Person sprächen. Aber noch waren diese Zweifel nicht dazu angethan, mich zu einem energischen, selbstständigen Handeln anzuregen. Ich hielt daher mit denselben um so mehr zurück, als der Spruch „Allzu scharf macht schartig“ vor Allem auch von der polizistischen und kriminalistischen Weisheit gilt. Wie manche gute Schneide hat sich umgelegt, weil sie unvorsichtig gebraucht wurde. Stößt man auf ein unvermutetes Hindernis von einiger Konsistenz, so leidet die feine Klinge da schweren Schaden, wo die plumpere Waffe den Widerstand zerbricht. Deshalb habe ich nie gehandelt, ehe ein einziger Zweck klar vor meinen Augen stand. Wer unter ein ganzes Volk Rebhüner schießt, trifft kein einziges. Das Alles war nun plötzlich durch jene scheinbar unbedeutende Aeußerung des ehrlichen Christian völlig anders geworden.

Mein junger Freund Sturm litt, das wußte ich völlig sicher, von frühester Jugend an einer Verletzung des linken Knies die er sich als kleiner Knabe bei einem unglücklichen Falle zugezogen und die ihn auch vom Militärdienste befreit hatte. Hier war von Verstellung wahrlich nicht die Rede. Wohl aber konnte, nein, mußte irgend ein Dritter zur Erreichung besonderer Zwecke die Eigentümlichkeiten Sturms nachgeahmt haben. Das Zusammentreffen aller Umstände, des Achselzuckens, der Sprache, des künstlichen Bartes und jenes erkünstelten Hinkens war kein zufälliges. Ein fernerer Zweifel wäre lediglich thöricht gewesen. Hier also galt es zu handeln und rasch zu handeln. Aber welchen Zweck hat jener Unbekannte verfolgt, als er unsern unglücklichen Julius Sturm hier in Marberstein so treu kopierte? Lauter waren diese Ziele sicher nicht, aber ebenso sicher waren alle diese Künste nicht erforderlich, um den Gastwirt, welcher unsern Sturm vorher nicht kannte, wegen einer Zeche von armseligen drei Thalern zu be-

schwindeln. War doch der zurückgelassene Bart schon das Doppelte der schuldigen Zeche wert. Der Gast Reinhardts mußte also von hier aus andere wichtige Zwecke verfolgt haben. Von hier aus? Warum? Das war mir dunkel. Sollte der Burische das stille Landstädtchen nur gewählt haben, um fern von lästigen Bekannten seine Schauspielkunst vorerst gehörig einzüben? Das war wohl möglich, aber die bloße Möglichkeit genügte mir nicht. Ich habe niemals die Dämmerung geliebt. Ich mußte auch hier volle Klarheit haben. Ich nahm daher, sobald wir die Treppe ersteigen hatten, meinen Gefangenen rasch bei Seite und trat mit ihm in ein leerstehendes kleines Gastzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Westafrika.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nach Abschluß der Verträge entwickelte sich allmählich ein legitimer Handel, so daß mit der Zeit nicht nur mit den Häuptlingen des Nigger-Gebiets, sondern auch mit fast sämtlichen Häuptlingen des Congo-Gebietes bis hinab zu den portugiesischen Colonien Verträge abgeschlossen wurden. Infolge dessen nahm die Handelsbewegung an die westafrikanische Küste bald derartige Dimensionen an, daß die englische Regierung genötigt war, ihre Oberherrschaft über mehrere Küstengebiete geltend zu machen. In verschiedenen derselben wurde die Regierung von einem Komitee von Kaufleuten und Händlern ausgeübt, aber die Eingeborenen konnten sich mit dieser kaufmännischen Regierung, die jedenfalls ihre schweren Mängel hatte, nicht befreunden und wenn die englische Regierung Einfluß und Ansehen in diesen Gegenden behaupten wollte, so mußte sie die Zügel der Herrschaft selbst in die Hand nehmen und so geschah es auch. Seit diesem Zeitpunkte entwickelten sich auch jene Kolonien in einer derart selbstständigen Weise, daß sie keines Zuschusses vom Mutterlande mehr bedurften und sich selbst zu erhalten im Stande waren. Nachdem nun der Sklavenhandel nicht mehr gestattet und die Einfuhr von Sklaven auf Cuba und Portorico ebenfalls verboten worden war, verlor dieser Handel immer mehr seine Bedeutung und es wurden nunmehr Schiffe von Europa mit Waren aller Art, wie oben geschildert, ausgesandt.

Der Tauschwarenhandel aber wollte nicht recht in Fluß kommen, denn der Absatz an den gewählten Ankerplätzen wurde erstlich durch die schwierige Landung sehr gehemmt und dann fanden sich an den betreffenden Orten gewöhnlich noch Vorräte von früheren Fahrten vor. Deshalb übergaben manche Capitaine den Häuptlingen ihre Waren zum einstweiligen Vertrieb und ließen sich dann bei ihrer Wiederkehr den Wert der gelieferten Waren von den Häuptlingen in Landesprodukten auszahlen. Hiermit kam man aber auch nicht weit, da die Häuptlinge sich öfters weigerten, für das ihnen anvertraute Gut nachträglich Zahlung zu leisten, woraus sich dann manchmal blutige Szenen zwischen den Mannschaften der Schiffe und den Negern entwickelten. Man kam nun auf die Idee, weiße Händler an der Küste





niederzusetzen und sich ihrer als Mittelsperson im Tausch- und Handelsverkehr mit den Eingeborenen zu bedienen. Dies erwies sich als das richtigste System, es wurde hierdurch zunächst die Bildung von Faktoreien ermöglicht, weiter aber konnten die Schiffe durchweg ihrem Transportzwecke zurückgegeben werden und nur einzelne derselben ließ man an bestimmten Stellen, z. B. auf Flüssen und auf Einbuchtungen in die Küste. Diesen Schiffen wurden alsbald die Masten genommen, auf ihren Decken ein allerdings äußerst luftiges Haus gebaut und die unteren Räume des Fahrzeuges dienten als Lager- und Speicherräume. Es entstanden somit die sogenannten Hulks oder schwimmenden Häuser, auf denen heute noch große Geschäfte gemacht werden. Man bevorzugte dieses System nicht deshalb, weil man fürchtete, am Lande zu bleiben, sondern vielmehr, weil man ein neutrales Gebiet für das Handelsgeschäft haben mußte, da der eine Häuptling nicht in das Gebiet des andern, in welchem vielleicht eine Faktorei errichtet worden war, hineinging, um dort vielleicht zu handeln. Es entwickelte sich auf diese Weise der Handel so rasch, daß gegenwärtig mindestens 125 000 Tons Palmkerne und mindestens 60 000 Tons Palmöl im Jahre exportiert werden, während der gesamte Ausfuhrhandel der in Rede stehenden Gegenden Afrikas wenigstens 100 Millionen Mark alljährlich erreicht, dabei hat der Importhandel, den England, Deutschland und Frankreich nach Afrika betreiben, zum mindesten einen ebenso hohen Wert.

*(Fortsetzung folgt.)*

Die Landbevölkerung, die auf Grund der Witterungsverhältnisse im Januar auf die Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit des ganzen Jahres schließt, dürfte den verfloffenen Monat loben. Am liebsten ist es unserer Landbevölkerung, wenn es im Januar recht kalt ist. Eine große Anzahl Bauernregeln sprechen sich in diesem Sinne aus: Jänner, je kälter und heller, Scheuer und Faß desto völler; Januar hart und rauh, nützt dem Getreidebau; Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken; Januar Schnee zu Hauf, Bauer halt den Saß auf; im Jänner steht man lieber einen Wolf (den die Kälte zum Dorf treibt,) als einen Mann ohne Tacke; ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß; Januar kalt, das gefällt; ist im Jänner dick das Eis, gibt's im Mai ein üppig Reis; ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr u. s. w. Mit dem heurigen Januar können also unsere Landleute trotz einiger Sprünge in den Temperaturverhältnissen zufrieden sein.

„Nacht der Januar im Kommen und Scheiden,  
So bringt das Jahr noch viele Freuden!“

[Ein Mittel gegen Brandwunden.] Unter die vortrefflichen Mittel gegen Brandwunden gehört das blühende Johannis- kraut, welches die Ränder unserer Hohlwege und Chauffeegräben schmückt. Jedes Kind kennt die leuchtend gelbe sternförmige, fünfblättrige Blume mit ihrem holzigen Stengel, welcher sich dadurch auszeichnet,

daß auf je drei Viertel Zoll der Höhe zwei abwechselnd einander gegenüberstehende gefiederte Blättchen emporwachsen. Diese Blättchen, gegen das Licht gehalten, machen den Eindruck, als ob sie mit Nadeln durchstochen wären. Es sind die Delbläschen, denen eine ganz besondere Heilkraft gegen Brandwunden innewohnt. Kurz nach Johanni muß man die Pflanzen sammeln. Man füllt mit den abgepflückten Blüten und Knospen eine Flasche, setzt zur Hälfte Speiseöl zu und läßt das Ganze an der Sonne destillieren. Nach wenigen Tagen schon nimmt das Del eine prächtige rote Färbung an und nach wenigen Wochen ist es als Mittel gegen Brandwunden zu verwenden. Man legt einfach eine mit diesem Del getränkte Compresse auf die verbrannten Stellen und wird bald die überaus wohlthätigen Wirkungen verspüren. Der Schmerz verschwindet in kürzester Zeit. Es entsteht keine Blase und die schwersten Verbrennungen heilen in wenigen Stunden, während bei anderer Behandlung mehrere Wochen zur Heilung erforderlich wären. Das von den Kräutern abgegoßene Del hält sich jahrelang.

(Mittel gegen Asthma.) Gegen Asthma (Schweratmigkeit) empfiehlt Dr. Mouell in London folgendes einfache Verfahren, das sich sowohl bei ihm als anderen Ärzten stets erfolgreich erwiesen habe. Während der asthmatischen Anfälle soll nämlich das Atmen bis zur absoluten Unmöglichkeit angehalten und dann die Luft mit aller Kraft ausgestoßen (ausgehaucht) werden, worauf nach einigen Sekunden eine recht tiefe Einatmung ausgeführt werde. Dieses Verfahren wird durch zwei Minuten fortgesetzt. Bald nach dem ersten soll stets merkliche Erleichterung und am Ende dieses Verfahrens vollständige Beseitigung der krampfhaften Erscheinungen eingetreten sein. Anfangs sollen sich die Kranken nur schwer dazu entschließen, aber durch den bald darauf eintretenden günstigen Erfolg sich schnell dazu ermutigt fühlen.

[Für die Vereitung des Kaffees] hat der berühmte Chemiker Justus Liebig ein

classisches Rezept gegeben. Nach diesem werden die Bohnen kurz vor dem Gebrauche gemahlen und zwar zu einem gröblichen Pulver, welches dem staubfeinen vorzuziehen sein soll. Man bringt dann ferner das Wasser mit  $\frac{2}{3}$  des zu verwendenden Kaffeepulvers zum Sieden und läßt die Mischung 10 Minuten kochen. Nach dieser Zeit wird das zurückbehaltene Pulver eingetraget und das Kochgeschirr sogleich vom Feuer entfernt; es wird bedeckt noch 5—10 Minuten lang stehen gelassen. Beim Umrühren setzt sich alsdann das auf der Oberfläche schwimmende Pulver rasch zu Boden und der Kaffee ist, vom Pulver abgesehen, nun zum Trinken fertig. Ein Durchsiehen desselben ist nicht nötig.

[Mittel um eingefrorene Röhren aufzutauen.] Man schüttet in jedes Rohr einige Brocken ungelöschten Kalk, feuchtet denselben mit wenig Wasser an und schließt das Rohr ab. In ganz kurzer Zeit wird sich infolge der Verbindung des Wassers mit dem Kalk zu Kalkhydrat eine ziemlich nachhaltige Wärme entwickeln, welche das eingefrorene Rohr auftaut.

### R ä t s e l .

Ich bin als Fluß im deutschen Land  
Mehr oder weniger bekannt:  
Es gibt ein Lied auch das mich nennt  
Und Berse hat es ohne End.  
Streichst du mir vorn ein Zeichen ab,  
So suche mich im stillen Grab;  
Nimm nun das letzte Zeichen mir  
Und überrascht entschlüpf ich dir:  
Verkürztzeit du mich noch einmal  
So bin ich nur noch ein Botal.

Goldkurs der K. Staatskassenverwaltung  
vom 1. Februar 1885.  
20-Frankenstücke: . . . 16 M 14 S

Den jungen Karl am Oberrhein  
Wird sicherlich die Nachricht freun,  
Daß er besitzt seit gestern  
Hier nun schon 2 Zeitschwestern.  
C a l m b a c h, ult. Jan. 1885.

## Post-Verbindungen.

*Winterdienst 1884—85 (vom 15. Oktober ab.)*

### Freudenstadt-Schönmünzach-Gernsbach.

	Vorm.	Nachm.		Nm.	Nm.
aus Freudenstadt, Bahnhof	11.45	11.—	aus Gernsbach . . .	—	1.35
in Freudenstadt, Stadt . .	12.55	11.20	über Weissenbach Forbach		
aus Freudenstadt, „	12.15	11.30	in Schönmünzach . .	—	5.10
über Baiersbronn					
„ Reichenbach					
„ Schönegrund					
in Schönmünzach . . .	3.—	2.15			
	Nachm.	Nachts.	aus Schönmünzach . .	Vorm.	Vorm. Nm.
			in Schönegrund . . .	—	4.— 2.45
			in Wildbad . . . . .	11.—	—
			aus Besenfeld . . . .	4.5	—
aus Schönmünzach . . .	Vorm.	Nachm.	aus Schönegrund . .	—	4.55 3.40
über Forbach	5.40	—	über Reichenbach		
„ Weissenbach			„ Baiersbronn		
in Gernsbach, . . . . .	8.55	—	in Freudenstadt, Stadt	—	7.25 6.10
in Gernsbach, Bhf. . . .	—	—	aus Freudenstadt, „	—	7.35 6.20
			in Freudenstadt, Bhf.	—	7.45 6.30

Redaktion, Druck und Verlag von J. K. Nech in Neuenbürg.

